

**Fretschner, Rainer (2008): Die Tapferkeit vor dem Freund.
Laudatio für Florian Pfaff zur Verleihung des World Citizen Award
2008.**

Lieber Herr Pfaff, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde,

es ist mir eine große Freude und eine große Ehre, die Laudatio für Herrn Florian Pfaff zu halten, der heute mit dem *World Citizen Award 2008* für seine mutige Haltung und Zivilcourage ausgezeichnet wird. Ich darf aus der Begründung der Association of World Citizens zitieren:

This World Citizen Award is in recognition of your courageous and moral decision, as a staff officer of the German army, to disobey orders to support the U.S.-led attack on Iraq in 2003. You exercised your constitutional rights under German law by following your conscience in believing the war in Iraq was an illegal act of aggression and a violation of international law, which is a capital crime under article 80 of the German criminal code. In 2005, the Federal Administrative Court of Germany ruled that your action was righteous and you were not responsible for any illegal behavior. Your moral decision is a significant contribution to the great struggle to move humanity beyond the cycle of war and violence to a world community of law and justice in which man neither has to kill or be killed.

Lieber Herr Pfaff, es ist sehr bewundernswert, wie Sie Ihren moralischen Überzeugungen und ihrem Gewissen treu geblieben sind. Sie haben sich einem militärischen Einsatz verweigert, an dessen Legitimität und Legalität Sie damals gezweifelt haben und immer noch zweifeln. Ich finde das bemerkenswert: Sie kämpfen nicht nur für Ihr individuelles Recht, auch in der Bundeswehr Gewissensentscheidungen treffen zu können. Ihr Engagement geht weit darüber hinaus, und das macht es zu einem wirklichen Politikum, denn es geht Ihnen auch um das Recht, sich einem rechtswidrigen Befehl zu widersetzen. Im sozialwissenschaftlichen Studium lernt man, dass es zu den zivilisatorischen Errungenschaften der Moderne zählt, dass sich auch Polizei und Militär an Recht und Gesetz, an die Buchstaben und den Geist des Grundgesetzes zu halten haben. Und neben das Grundgesetz treten völkerrechtliche Vereinbarungen, die ebenfalls rechtsverbindlichen Charakter haben. Mit dem Irak-Krieg 2003 wurde von den USA auf eklatante Weise gegen das internationale Völkerrecht verstoßen. Sie haben konsequent von Ihrem Recht Gebrauch gemacht, sich an dieser Rechtsverletzung weder direkt noch indirekt zu beteiligen. Damit haben Sie sich für den Erhalt des zivilisatorischen Minimums –für die Einhaltung von Recht und

Gesetz auch in den internationalen Beziehungen – eingesetzt. Es gerät oftmals in Vergessenheit, aber das internationale Völkerrecht ist dazu da, die schwächeren Staaten vor den stärkeren zu schützen und ein verlässliches und geordnetes Verfahren im Umgang der Nationalstaaten miteinander zu gewährleisten. Nur so lassen sich Willkür und eine bloße Politik der Stärke verhindern. Diese zivilisatorische Errungenschaft ist schützenswert, wenn wir nicht in den zwischenstaatlichen Naturzustand, in den Krieg aller gegen alle, verfallen wollen. Sie haben sich an der Beschädigung des Völkerrechts nicht beteiligt. Dafür waren Sie bereit, auch große Schwierigkeiten und Turbulenzen in ihrem privaten und beruflichen Leben in Kauf zu nehmen.

Es ist ermutigend, dass Sie Unterstützung finden, auch innerhalb der Bundeswehr: Wie der Arbeitskreis Darmstädter Signal – eine Vereinigung aktiver und ehemaliger Offiziere und Unteroffiziere der Bundeswehr – bereits im Jahr 2004 feststellte, entspricht Ihre Einschätzung, dass der Irakkrieg gegen geltendes Völkerrecht verstößt, der vorherrschenden Rechtsmeinung. Damit nicht genug: Der Arbeitskreis schließt sich auch Ihrer Auffassung an, dass es die Aufgabe des Verteidigungsministeriums und des kontrollierenden Parlaments ist, bereits im Vorfeld von Kriegseinsätzen sicherzustellen, dass es sich um verfassungskonforme Einsätze handelt. Nur so könne sichergestellt werden, dass alle dienstlichen Aufgaben und Tätigkeiten auch den Grundsätzen der Verfassung entsprechen. Solange diese Fragen nicht eindeutig geklärt seien, dürfe und könne es Soldaten nicht zugemutet werden, ihren Dienst (nicht nur an der Waffe) ausüben zu müssen. Sie haben sich einem rechtlich nicht zulässigen Befehl verweigert und sind ihrem Gewissen gefolgt. Ihr bedingungsloser Gehorsam gehörte Recht und Gesetz. Für diese mutige und konsequente Haltung werden Sie heute mit dem *World Citizen Award 2008* geehrt.

Ich muss zugeben: Auf den ersten Blick entbehrt es nicht einer gewissen Ironie, dass die internationale Friedensbewegung – als deren Teil sich die Association of World Citizens versteht – einem Major der Bundeswehr ihre höchste Auszeichnung verleiht. Sieht man genauer hin, ergibt sich ein anderes Bild, die Verleihung des *World Citizen Award 2008* erfolgt fast schon zwangsläufig.

Während meiner Vorbereitungen für diese Laudatio wurde in der Presse berichtet, dass im Berliner Verteidigungsministerium darüber nachgedacht wird, zum ersten Mal seit 1945 wieder Auszeichnungen für „außergewöhnlich tapfere Taten“ an Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr zu vergeben. Bundespräsident Köhler hat nach Berichten der Zeitung „Die Welt“ die Vorschläge zur Einführung einer neuen Auszeichnung für „besonders herausragende Einzelleistungen“ bereits gebilligt. Es soll in Zukunft wieder möglich sein, Soldatinnen und Soldaten für ihre besondere Tapferkeit bei Auslandseinsätzen – vor allem in Afghanistan – zu ehren.

In diesem Zusammenhang sind mir Zeilen eines Gedichtes der österreichischen Schriftstellerin Ingeborg Bachmann wieder in den Sinn gekommen, die mich schon bei meiner ersten Lektüre vor vielen Jahren beeindruckt haben. In ihrem Gedicht „Alle Tage“ aus dem Band „Die gestundete Zeit“ hat Ingeborg Bachmann die Formel von der „Tapferkeit vor dem Feind“ in die Formel von der „Tapferkeit vor dem Freund“ umgeprägt. Darin kommt zum Ausdruck, dass diese Tapferkeit vor dem Freund ebenso mutig, anstrengend und ehrenwert ist wie die Tapferkeit vor dem Feind. Vielleicht ist diese Form der Tapferkeit sogar mutiger, anstrengender und ehrenwerter, denn es steht viel auf dem Spiel. In der letzten Strophe des Gedichtes heißt es in Bezug auf Ehrenabzeichen und Tapferkeitsorden:

*Er wird verliehen
für die Flucht von den Fahnen,
für die Tapferkeit vor dem Freund,
für den Verrat unwürdiger Geheimnisse
und die Nichtachtung jeglichen Befehls.*

Herr Pfaff, ich bewundere die Tapferkeit vor dem Freund, die Sie mit ihrem Nein zur Unterstützung eines Angriffskrieges auf den Irak bewiesen haben. Sie haben sich einem Krieg verweigert, der unsagbares menschliches Leid, die Zerstörung eines ganzen Landes, die dauerhafte Instabilität einer ganzen Region und die Infragestellung der internationalen Rechtsordnung zur Folge hatte. Diese Tapferkeit vor dem Freund hat auch die Association of World Citizens tief beeindruckt, denn die Idee des pazifistischen Weltbürgertums sieht die Menschen aller Länder, aller Nationen, Ethnien und Religionen als Freunde, die unsere Tapferkeit verdienen!

Diese Tapferkeit, das weiß niemand besser als Sie, ist nicht zum Nulltarif zu haben. Sie setzt dauerhaftes politisches und soziales Engagement voraus. Es ist eine Erfahrung der alten wie der neuen sozialen Bewegungen, dass das Recht auf körperliche Unversehrtheit, auf Nahrung, Bildung, Gesundheit, Selbstbestimmung und eine lebenswerte Umwelt immer wieder politisch erkämpft und sozial abgesichert werden muss. Weltweit engagieren sich Menschen dafür, die Idee des pazifistischen Weltbürgertums vor Ort mit Leben zu füllen und für ein friedliches Zusammenleben der Menschen zu streiten.

Es sind vor allem die sozialen Bewegungen der Zivilgesellschaft und Nichtregierungsorganisationen, die diese Themen immer wieder auf die politische Tagesordnung setzen oder dafür sorgen, dass diese Themen nicht einfach unter den Teppich gekehrt werden können. Vielleicht ist das schon als ein erster, kleiner politischer Erfolg zu werten! Und es sind vor allem die sozialen Bewegungen der Zivilgesellschaft, die daran arbeiten, die alten und überkommenen Freund/Feind-Kategorien in Frage zu stellen. Dazu benötigen soziale Bewegungen und Nichtregierungsorganisationen ein Forum: die Öffentlichkeit. Nur in der Öffentlichkeit können die internationale Friedensbewegung, die Menschen- und

Bürgerrechtsbewegungen oder Emanzipationsbewegungen wie die Frauen- oder Schwulenbewegung für ihre Sache werben und kämpfen. Die Unterstützung der Öffentlichkeit ist unabdingbar, denn diese Bewegungen kämpfen – Sie gestatten ausnahmsweise die militärische Terminologie – an zwei Fronten: Zum einen geht es um die Veränderung in den Köpfen und Herzen der Menschen, zum anderen geht es um die Veränderung der sozialen Verhältnisse. Der „Fall Pfaff“ hat bereits die Öffentlichkeit erreicht und vielleicht zieht er noch weitere Kreise. Ich wünsche mir und der gesamten Friedensbewegung, dass Ihr Buch, das hier auf der Leipziger Buchmesse vorgestellt wird, viele Köpfe und Herzen erreichen wird.

Erlauben Sie mir in diesem Zusammenhang auch einige Worte zur Association of World Citizens (AWC) zu sagen: Die Vereinigung der Weltbürgerinnen und Weltbürger ist eine Nichtregierungsorganisation, die sich dem Ziel verpflichtet fühlt, an der Entstehung einer globalen und gerechten Zivilgesellschaft mitzuarbeiten. Wir kämpfen dafür, dass Konflikte zwischen Nationen und Völkern im Rahmen einer verbindlichen Weltgesetzgebung geregelt werden und dafür, dass die Grundzüge der Politik und der Umgang mit Ressourcen an den Bedürfnissen aller Menschen ausgerichtet werden. Die AWC arbeitet deshalb eng mit den Vereinten Nationen (UNO) zusammen und genießt dort Beraterstatus. In der Vereinigung der Weltbürgerinnen und Weltbürger sind Menschen mit verschiedenen Sprachen, Kulturen und Lebenserfahrungen organisiert, die gemeinsam mit Geduld und großer Entschlossenheit an dem Ziel einer friedlichen und gerechten Welt arbeiten. Unser Ziel ist es, der Zivilgesellschaft oder der *global civil society* eine Stimme zu geben. Wir streben eine weltweite Vernetzung und Solidarität – nicht nur mit den Nächsten (mit diesen auch), sondern auch mit den Entfernten, mit den Fremden, an. Diese eben nicht als Feinde, sondern als Freunde zu betrachten und ihnen unsere Tapferkeit entgegenzubringen, das ist das Ziel der Association of World Citizens. Die weltbürgerliche Solidarität endet dabei nicht an den Grenzen der Nationalstaaten, sondern sie reicht darüber hinaus und schließt alle Menschen mit ein. Herr Pfaff, Sie haben uns gezeigt, dass dieses Ziel kein idealistisches, sondern ein realistisches, ein erreichbares Ziel ist. Weltbürgertum und Pazifismus – das sind zwei Seiten ein und derselben Medaille und Ihre Geschichte zeigt, dass diese *abstrakten* Prinzipien auch das *konkrete* Handeln der Menschen anleiten können.

Lieber Herr Pfaff, ich konnte Sie im letzten Jahr bei einem Vortrag in Süddeutschland persönlich erleben und war beeindruckt von der Unaufgeregtheit, mit der Sie Ihre Geschichte geschildert haben und von der enormen Sachkenntnis, die Sie in rechtlichen und politischen Fragen haben. Dies hat mich tief beeindruckt, aber Sie haben mich auch als Sozialwissenschaftler neugierig gemacht, denn als Soziologe befasse ich mich gelegentlich mit der Frage: Wann haben Minderheiten Einfluss auf Mehrheiten? Wie kann es Minderheiten gelingen, sich gegen Mehrhei-

ten durchzusetzen, sie gar von der Übernahme der Minderheitenpositionen zu überzeugen?

Die moderne Sozialpsychologie gibt Antworten auf diese Fragen. In zahlreichen sozialpsychologischen Gruppenexperimenten hat der französisch-rumänische Psychologe Serge Moscovici gezeigt, dass es nicht nur Majoritätseinfluss (nur am Rande: das ist kein militärischer Begriff, sondern es handelt sich dabei um den Einfluss von Mehrheiten auf Minderheiten) gibt, sondern auch das Gegenteil: Minoritätseinfluss, d.h. den Einfluss von Minderheiten auf Mehrheiten. Doch der Minderheiteneinfluss ist wesentlich schwieriger und voraussetzungsreicher, denn während Mehrheiten mit sozialem Druck und Sanktionen arbeiten können, steht diese Möglichkeit Minderheiten nicht zur Verfügung. Ihr mögliches Einflusspotential liegt vor allem im Verhaltensstil. Dieser sollte vor allem durch synchrone und diachrone Konsistenz und Kompetenz gekennzeichnet sein. Mit anderen Worten: Minderheiten haben nur eine Chance, sich gegen Mehrheiten durchzusetzen, wenn sie nicht rigide und besserwisserisch auftreten. Sie können Einfluss nur dann gewinnen, wenn sie mit guten, stichhaltigen Argumenten, mit einem offenen und flexiblen Verhaltensstil, mit prinzipieller Kommunikations- und Lernbereitschaft und mit langem Atem für ihre Positionen eintreten. Herr Pfaff, mir scheint, als hätten Sie heimlich in den Standardwerken der Sozialpsychologie geschmökert.

Wie ich weiss, wurden Sie für Ihre Tapferkeit und Ihr Eintreten für Recht und Gewissensfreiheit bereits mit der Carl-von-Ossietsky-Medaille 2006 der Internationalen Liga für Menschenrechte und mit dem Amos-Preis für Zivilcourage 2007 der Offenen Kirche in Württemberg ausgezeichnet. Ich freue mich, dass Sie heute mit dem *World Citizen Award 2008* ausgezeichnet werden. Ich wünsche mir, dass Sie den Weltbürgerinnen und Weltbürgern weiterhin verbunden bleiben, denn wie ein Freund aus der Friedensbewegung immer sagt: Der Krieg wird von den Profis gemacht – wir sollten den Frieden nicht allein den Laien überlassen.

Herr Pfaff, ich gratuliere Ihnen von ganzem Herzen für diese Auszeichnung und wünsche Ihnen alles erdenklich Gute.

Leipzig, 14. März 2008